

Aufgestossenes zum aufstossenden Pier Paolo Pasolini

Autor(en): **Schocher, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **24 (1982)**

Heft 125

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-867669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pasolinibesessener
Kino- und Filmemacher Christian Schocher:

AUFGESTOSSENES ZUM AUFSTOSSENDEN PIER PAOLO PASOLINI

Die Aufgabe des Künstlers sei, bestehende Werte umzustürzen, aus dem Chaos um ihn herum eine nur ihm selbst gehörende Ordnung zu schaffen, Streit und Aufruhr zu säen, so dass durch emotionale Befreiung jene zu Leben erweckt würden, die sonst tot wären - sagte Henry Miller.

ACCATONE, als 17jähriger Stift im Kino Quader in Chur, Bürstenschnitt und Lehrlingsausweis, ratlos und angstschweissgebadet. Erstmals gelbgefärbte Untertitel, ein hoffnungsloser Versuch der Cinétypisten, diesen grellweissen Bildern und dieser gestammelten Sprachlosigkeit Herr zu werden. Ein Giftgelb, das sich mir einfräst, und erstmals Bach, - erstmals, da aufgewachsen in einer Familie, in der Musik hören oder gar -machen als unanständig galt.

IL VANGELO SECONDO MATTEO, 19, die Birne verklebt mit Benn, Böll, Borchert und dem Frauenschänder Bergman, renne ich aus dem Zürcher Studio 4. Der einzige Weg, THE GREATEST STORY EVER TOLD (Titel einer George-Stevens-Schwarte) nicht blasphemisch zu erzählen: ein pockennarbiger Engel der Verkündigung, ein sizilianisches Kind mit Damenbart als Junge, die eigene zahnlose Mutter als alte Maria, der Kindermord wie vorweggenommene Dokumentaraufnahmen von Pol Pots Holocaust in Kamputchea - Welch ein Wahnsinn, welche ein Wahn-Sinn.

Wahn-Sinn: In jedem Pasolini-Film mindestens zehn Momente, wo ich mich ins Arsch kneife: spinn ich? Heute heisst das auf Kino-Deutsch: "Ich glaub' mich tritt ein Pferd" (deutscher Verleihtitel von John Landis' ANIMAL HOUSE), "mich streift ein Bus", "mich knutscht ein Elch" (Nachfolgetitel, die nichts mit Landis zu tun haben). - Spinn ich? Die schwebende Magd über'm Bauernhof (Laura Betti in TEOREMA), bevor sie sich, wieder von Pasolinis Mutter (als alte Bäuerin), lebendig begraben lässt; das Orakel von Delphi in EDIPO RE (deutscher Verleihtitel: "Bett der Gewalt", spinn ich?), wo zwei Wahrnehmungsebenen zehn Jahre vor Castane - das Don Juan ineinander verwoben werden.

Ich spinne nicht: Giotto und Hieronymus Bosch und Charles Spencer Chaplin als technisch lausig gemachter Slapstick verkalauert - Silvana Magnano plus Engelchor mit versilberten Bierdeckeln als Heiligenschein, der pfaffenscheis-

sende Teufelsarsch aus Karton in den RACCONTI und daselbst Ninettos unglaublich miserable Tramp-Homage (Kunsthistoriker finden Giotto, Bosch und Charlie müssten im Grab rotieren - ich muss bejahend beifügen: vor Freude).

Kino-Technik: Er hat mich gelehrt, über sie zu lächeln, sie wenn's-halt-sein-muss zu benutzen, aber als Spielzeug, nicht als Hure, mit demselben kindlichen Spass, mit dem die Gebrüder Lumière (welch ein Name für die Erfinder des Kinos!) damit experimentiert haben. Er hat mich gelehrt, über Technik zu spotten, wenn er bestandene Kameramänner wie Ruzzolini oder Delle Colli, die einst Herren wie Leone, Visconti oder Fellini das Cadrieren, Schwenkieren und Travellieren beigebracht haben, dazu zwingt, die Kamera so zu handhaben, als hätten sie zum ersten Mal eine Super8 in Fingern; und, gelingt es ihnen nicht, das Bild gehörig zu verwackeln und den Schnitt-Anschluss zu verpatzen, hilft er mit einem kräftigen Tritt in den Hintern nach.

Der Herr (Regisseur) und seine Sklaven (Darsteller): Es hat wohl noch keiner (Profi-Pornographen und andere Metzger ausgeklammert) seine Darsteller zu grösseren "Schweinereien" verführt und verleitet. Er hat wie ein Berserker seinen kalabresischen Schäfern und neapolitanischen Strichjungen obszönste und grausamste Handlungen aufgezwungen, ohne sie zu vergewaltigen und zur Sau zu machen, ohne dass einer von ihnen sein menschliches Gesicht verloren hätte, seine Reinheit und Unschuld, vielmehr hat Pasolini als erster und einziger gezeigt, wie rein und unschuldig ein jedes menschliche Antlitz ist. Er hat Menschen zu Stars gemacht und Stars zu Menschen.

Besessenheit: Ein Ausdruck, den Filmkritiker gern (miss)brauchen, um grössenwahnsinnige Kunstgewerbler zu Genies hochzustilisieren (etwa Fassbinder). Ich hab' im Kino nur einen wahrhaft Besessenen erlebt, einen mit einer satanisch heiligen Besessenheit, einen mit dem totalen Knall in der Birne: verknallt in die Menschen, verknallt in das Leben, verknallt in den Tod, mit einer unbeschreiblichen Liebe und einer unsagbaren Wut im Bauch, hin- und her- und zer(ge)-rissen von unnachfühlbaren Leidenschaften und unnachdenkbaren (weil total widersprüchlichen) Theorien. Seine Biografie und seine Filmografie sind ein selbstmörderischer Amok-Lauf durch Geschichte, Religion, Politik, Mythologie und was-weiss-ich-noch. Auf der Suche nach der einzig wahren Erkenntnis. Hinterlassen hat er einen Scherbenhaufen und diese, vielleicht einzig wahre, Erkenntnis: Die Wahrheit ist die Summe aller sich widersprechenden Wahrheiten. SALO konnte und musste und durfte und möchte und will ich nie sehen.

Christian Schocher